

Pfarrbrief

KREUZ-KÖLN-NORD

3

Advent 2000 Vergessene Rituale





**WIR BEGRÜSSEN GANZ HERZLICH ALLE NEUZUGEZOGENEN
IN UNSEREN PFARRGEMEINDEN UND WÜNSCHEN IHNEN,
DASS SIE SICH SCHNELL HIER EINLEBEN UND WOHLFÜHLEN WERDEN.**

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen oder Sorgen haben,
setzen Sie sich bitte mit dem Pfarrbüro-Team
(Pesch: ☎ 5 90 20 41 – Weiler: ☎ 79 95 18 – Esch: ☎ 5 90 17 78)
oder dem Seelsorge-Team in Verbindung.

Hier finden Sie immer ein offenes Ohr für Ihre Wünsche, Fragen, Anregungen.

BEDANKEN

möchten wir uns für den schriftlichen und wörtlichen Zuspruch, der uns in den letzten Monaten erreicht hat.

Ihre meist positiven Äußerungen haben uns gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Gleichzeitig ist es für uns Ansporn genug, auch in Zukunft den Pfarrbrief für Sie in Form und Inhalt interessant zu gestalten.

Ihr Redaktionsteam

IMPRESSUM

Pfarrbrief Nr. 3 – November 2000

Herausgeber:

Redaktionsteam der Pfarrgemeinderäte
Kreuz-Köln-Nord

Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge, natürlich unter Wahrung
des Sinngehalts, zu kürzen!

Auflage: 6100

Druck: Horn Druck & Verlag, Bruchsal

Von St. Martin bis Dreikönige

schnell noch Freitagnachmittag nach Murnau und kaufe mir dort etwas, so ging es mir durch den Kopf. Auf einmal zog ein Duft durch die alten Gemäuer des Klosters, der Duft von Lebkuchen, und – ich hatte mein Symbol: ein Stück Lebkuchen. Und mit diesem Duft kamen Erinnerungen, und ich war zurückversetzt in meine Kindheit, denn Leb- und Pfefferkuchen, Hexenhaus, Pfefferkuchengebäck als Tannenbaumschmuck, Anknabbern und Naschen des Gebäcks gehörte zu Advent und Weihnachten wie das Amen in der Kirche.

Haben Sie nicht auch in Ihrer Familie gerade in dieser dunklen Zeit zwischen Martin und Dreikönige Bräuche, Rituale, die nur in diese Zeit und nur

Das Kursprogramm der Missionsdominikanerinnen von Schlehdorf am Kochelsee lockte mich. Und so meldete ich mich zu einer Märchenwoche mit Felicitas Betz und einem anschließenden Wochenende zum Thema „Es ist für uns eine Zeit angekommen . . . Vergessene Rituale – von St. Martin bis Dreikönige“ an.

Ein Symbol, das ich mit diesen Wochen verbinde, sollte ich für das Wochenende mitbringen. Zum Überlegen und Suchen reichte die Zeit zu Hause nicht mehr. Ich würde in Schlehdorf schon eines finden – so hoffte ich. Das Rituale-Wochenende rückte näher und ich hatte immer noch kein Symbol. Notfalls fahre ich



Dieses Motiv von St. Martin stammt aus der Pescher Krippe von 1999

zu Ihrer Familie gehören? So z. B. der Beginn der Weihnachtsbäckerei an Buß- und Betttag oder das Binden des Adventskranzes am Samstagnachmittag vor dem 1. Advent, das Singen von Adventliedern oder das Musizieren, die Strohhalme, die Kinder täglich in die leere Krippe legen oder das Betrachten des Lichts am Adventskranz, das die Sehnsucht nach Licht, Wärme und Geborgenheit in uns wachhält?

entdecken lohnen, weil sie im Laufe der Jahre unmodern geworden oder in Vergessenheit geraten sind. Die Roratemessen abends in den Kirchen unseres Seelsorgebereiches, die adventliche Abendmusik mit Blasinstrumenten und Orgel und die Komplet, der Bußgottesdienst, die Gelegenheit zur hl. Beichte oder die Mitfeier der Adventsontage tragen ihren Teil bei.



Wenn so viele Menschen sich in der Vorweihnachtszeit und an den Festtagen an ihre Kindheit erinnern, dann ist das mehr als Nostalgie. Dahinter steckt jedes Jahr von neuem die Sehnsucht nach einem heilen Anfang, nach dem Paradies. Die Texte von der Geburt des Herrn, die vielfältigen Bilder und Rituale, sprechen die Ahnungen des menschlichen Herzens an.

Wie sinnvoll wäre es, die Zeit zwischen Martin und Dreikönige nicht nur mit dem Thema „Weihnachten – Geschenke – Besuch – Essen – Stress“ zu füllen, sondern die Gedenktage des zu Ende gehenden und beginnenden Kirchenjahres als Vorbereitung auf den Geburtstag unseres Herrn zu nutzen. Ich denke z.B. an das Fest der Hl. Cäcilia, zu dem in musikalischen Familien die Hausmusik gehört, das Brauchtum, das mit der Hl. Barbara oder der Lichtträgerin Lucia verbunden ist. Es gibt sicherlich auch Rituale, die sich wieder zu

Sie wollen Zugang zum Geheimnis der Menschwerdung unseres Gottes vermitteln, der nicht nur über den Verstand geht, sondern das ganze Herz berührt und bis in die Schichten des Unbewußten hineinreicht. Die bloße Erinnerung an vergangene Feste ist leider keine Garantie, dass die Feste heute auch gelingen. Ist der Bezug zum Inhalt des Weihnachtsfestes noch da, dann kommt Weihnachtsfreude auf.

Diese Freude wünsche ich uns allen.

Roswitha Rehbein

HEILIGER MARTIN

(316 – 392 NACH CHRISTUS)

Es ist doch ein großes Glück, dass es den Hl. Martin gab, und wir seinen Festtag immer noch begehen. Wie trüb wäre der November ohne diesen Lichtertag, der dann im Dezember durch die Lichter des Advent seine Fortsetzung findet!

Es muß schon ein ganz besonderer Mensch gewesen sein, dieser Martin, der im Jahre 316 in Ungarn als Sohn eines römischen Offiziers geboren wurde. Um 326 zieht die Familie von Ungarn nach Italien. Dort tritt Martin in das Katechumenat ein und wird Taufschüler.

Um 331 beginnt er seinen Dienst in einer römischen Elite-Reiterabteilung in Gallien (Frankreich). Im Jahre 334 verläßt Martin auf eigenen Wunsch die Armee. Er wird von Bischof Hilarius von Poitiers getauft. Dann zieht sich Martin in die Einsamkeit zurück und baut in Ligugé das erste Kloster des Abendlandes.

Um 360 beruft Bischof Hilarius seinen Schüler Martin zur Mitarbeit und Unterstützung im Bischofsamt. Die Kirche von Tours wählt Martin zu ihrem Bischof. Doch Martin möchte

auch als Bischof wie ein Mönch leben und gründet ein größeres Kloster in der Nähe seiner Bischofsstadt: Marmoutier. Von hier aus leitet er sein Bistum. 392 stirbt Bischof Martin auf einer Visitationsreise. Er fand seine letzte Ruhestätte in der Basilika St. Martin in Tours an der Loire.

Diese Aufzählung von Daten wäre wohl nichts Außergewöhnliches, gäbe es nicht die unzähligen Legenden, die Martin bis heute leben lassen und ihn unvergessen machen!

So an erster Stelle die Geschichte von der Mantelteilung, die in die Jahre 331 bis 334 gehört und sich vor den Toren der Stadt Amiens zugetragen hat. Unterstrichen durch den schönen Lichtertag, wie er in unseren Breiten begangen wird, gibt es wohl kaum ein besseres Beispiel, schon unseren Kleinkindern den Stellenwert des Teilens bzw. der Nächstenliebe überhaupt nahezubringen.

Martin als Pfarrpatron – ein besonderer Grund diesen Festtag herauszuheben und in Zeiten, wo nichts mehr gilt als das "Ich", immer wieder neu einen Kontrapunkt zu setzen!

*Kleines Fräulein, kleiner Mann,
steck dein helles Kerzchen an!
Trag dein Licht aus unserem Haus
in die dunkle Welt hinaus!*

Jakob Holl

Helga Jardin

ALS DER NIKOLAUS NOCH PERSÖNLICH KAM

Als Schaufensterpuppe lächelt er uns im Kaufhaus entgegen, in der Werbung preist er die tollsten Weihnachtsgeschenke an. Überall ist er zu finden, der Nikolaus. Doch in Familien ist er kaum noch zu Gast. Zwanzig Jahre lang hat Fritz Auweiler den Mantel des Heiligen Mannes angezogen. Mit seinen Geschenken ließ er früher so manches Kinderherz höher schlagen. Noch in den siebziger Jahren war es üblich, den Nikolaus nach Hause zu bestellen. Die Eltern aus Pesch, Esch und sogar aus Pulheim engagierten Nikolaus Fritz. Heimlich steckten sie ihm einen Zettel mit den guten und weniger guten Taten ihrer Sprösslinge zu.

Am Vorabend zum 6. Dezember klingelte er an den Haustüren – die Kinder empfangen den weißbärtigen

Überraschungsgast mit gemischten Gefühlen. Insbesondere seinen hellseherischen Fähigkeiten flößte ihnen größte Ehrfurcht ein. Wenn Fritz, der Nikolaus, sein rotes Buch aufschlug, kamen all die kleinen Missetaten zum Vorschein. Peter hatte sein kleines Schwesterchen gezankt, Paula ihren Teller nicht leer gegessen, Martin seine Hausaufgaben nicht gemacht. Und immer gelobten die kleinen Übeltäter Besserung.

Doch das reichte dem Heiligen Mann nicht. Als Zeichen ihres guten Willens ließ er sie ein Liedchen singen oder ein Gedicht aufsagen. Dem 7jährigen Paul verschlug es vor Aufregung die Sprache, kreidebleich stammelte der kleine Rabauke nur ein klägliches

"Hänschen klein, mach mein Herzen rein".

Erst wenn Nikolaus Fritz den Geschenkesack aufschnürte, machte sich bei den Kleinen Erleichterung breit. Mit großen Augen und mit roten Pausbäckchen nahmen die Kinder ihre Überraschungen entgegen. Tobias bekam ein kleines Blechauto, Karin einen niedlichen Stoffteddy.



Für die Kinder war es schon ein aufregender Abend, doch so richtig Angst brauchte niemand zu haben.



Erwischt!

Die 3jährige Petra durchschaute sogar die geheimnisvolle Verkleidung: „Nikolaus, ich glaub‘, du heißt Auweiler“, sagte sie stolz und enttarnte den Heiligen Mann. Fritz Auweiler spielte den lieben netten Nikolaus, den Furcht einflößenden Hans Muff brachte er niemals mit, auch wenn Eltern ihn schon mal darum baten.

Hausbesuche macht der altgediente Pescher Nikolaus mittlerweile keine mehr. Vielleicht tritt ja irgendwann ein junger Nikolauslehrling seine Nachfolge an.

Franz Kretschmann

UNJERÄÄCHTE BARBARA von Heribert Klar

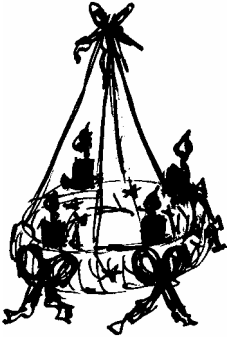
*Barbara, wat beß do schlääch,
uußerdäm och unjerääch.
Jestere staltt ich bletzeblank
doch ming Schohn he op de Bank;
wie ich hüek han nohjesinn,
hatt ich bloß ene Klütten dren.
Barbara, do deis meer leid,
nenns do dat Jeräächtichkeit?
No, ich muß zwor enjeston,
dat ich et nit selvs jedon;
denn – sach selvs, wor dat nit nett? –
he ming jode Schohn die hät
meer mi Schwester blankjeputz
föer paar Jrosche un ene Butz.
Weil ich der dä Deens bezahlt,*

*han ming Schohn ich opjestallt;
kunnt jo hoffe, weil se blank,
dat ich dren jet kräht zom Dank.
Do häß – eß dat dann en Aat? –
nor ene Klütten drenjelaht.
Dank op su en Aat un Wies
fingen ich verhaftich fies!
Jetz eß meer nor eins nit klor:
Woherr woß dat Oos dat nor?*

Quellenangabe:

Das Gedicht ist dem Buch „Kölner Weihnacht“ (Rhein · Main · Mosel-Verlag) entnommen, das Jochen Arlt und Richard Griesbach im Jahre 1989 herausgegeben haben.

ADVENTSKRANZ



MIT LICHTERN BESTECKTER KRANZ AUS TANNENGRÜN . . .

...so lautet die Definition im Lexikon. Dass in der heutigen Zeit das nicht immer zutrifft und ein Kranz nicht unbedingt rund sein muss, davon kann ich ein Lied singen. Ich bin nämlich dazu auserkoren, jedes Jahr viele dieser Kränze, Gestecke, Gebilde und Phantasieobjekte zu gestalten.

Jedes Jahr, in der Woche vor dem ersten Advent, habe ich Hochkonjunktur und immer soll es einen neuen Trend geben. In unserer schnelllebigen Zeit ist ja das Lila vom letzten Jahr nicht mehr „in“, also muss es in diesem Jahr vielleicht weiß oder aschgrau sein. Waren im Vorjahr die hängenden Kränze modern, so soll es diesmal das Wurzelgesteck sein, bei denen die Kerzen in verschiedenen Höhen angeordnet sind.



Die vier Kerzen zählen die Adventssonntage



Der Kreativität freien Lauf lassen: Selbstgebundene Adventskränze

Dauerhafte Kränze aus Weidengeflecht sind „out“, denn wer will schon den Kranz aus dem letzten Jahr wieder verwenden? Also werden Gestecke aus schnellrostendem Eisen gebaut, auf denen dann die vielleicht noch weihnachtlich anmutende Dekoration angebracht ist.

So kann es sein – aber ich muss gestehen: „Am liebsten sind mir die traditionellen Adventskränze – rotgrün – in den Weihnachtsfarben, wie das so schön heißt.“ Frische Tannen, Kiefern und anderes duftendes Grün zum Kranz gebunden, vier rote Kerzen, ein paar Schleifen, Nüsse,

Zapfen, Sterne und fertig ist ein dekorativer Adventsschmuck.

Dieser begleitet uns durch die vorweihnachtliche Zeit und jede neu entzündete Kerze erinnert daran, dass das große Fest der Geburt Christi naht!



Gabriele Salaske

NICHT NUR ZUR WEIHNACHTSZEIT

Dass Jesus, Gottes Sohn, in Judäa in der Stadt Davids, die Betlehem heißt, geboren wurde, steht für die Evangelisten Lukas und Matthäus ebenso fest, wie wohl für die Christen und Gemeindemitglieder des „Kreuz-Köln-Nord“. Dass „Er“ aber dennoch jedes Jahr an ganz verschiedenen Orten und auf unterschiedlichste Weise geboren wird, dafür bin ich in den vergangenen vier Jahren meiner Seelsorger Tätigkeit im Kölner Norden Zeuge geworden. Und dazu haben Sie ebenso nicht unwesentlich beigetragen, wie zu meiner diesjährigen Vorweihnachtsfreude, die ich schon heute nicht mehr erwarten kann, wann endlich das Christkind kommt.

Der Grund dafür liegt sicher auch in der Gabe, die Sie mir zum Abschied für eine eigene Krippe mitgegeben haben und die ich bereits im nieder-rheinischen Kevelaer – Ihnen allen sei Dank! – tatsächlich in einige Krippenfiguren umgesetzt habe. Die Figuren treffen sicher nicht bei weitem die Dimensionen, Phantasie, Form und Ausmaße, wie ich sie in Pesch, Esch, Weiler kennengelernt habe, aber sie erinnern mich mit ihren schwungvoll-dynamischen Gesten und Zügen nicht

nur an die verschiedenen thematischen Krippenbilder der St.-Elisabeth-Krippe, die seit Jahren über die Kölner Stadtgrenzen hinaus bekannt sind und aus deren Bestand in diesem Jubiläumsjahr die eine oder andere Gestalt für Verstärkung in der Escher Pfarrkirche gesorgt hat.

Auch werde ich durch manche der Krippenfiguren, mit denen Sie mir einen persönlichen Wunsch erfüllt haben, nicht nur an die Escher Krippe, deren tierischer Hintergrund, die Ankunft von Ochs, Esel und Kamel – das fast mit meinem Kommen zusammenfällt! – erinnert, vielmehr begegne ich in manchen Erinnerungen, Situationen, Erfahrungen und vor allem Menschen, die ich mit meiner Zeit in Kreuz-Köln-Nord verbinde.

Da entdecke ich beispielsweise im dankbar-staunenden Gesicht Mariens diejenigen unter Ihnen, die sich gemeinsam mit mir oder durch mich auf manches abenteuerliches Unternehmen eingelassen haben, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin.

Im vertrauend-geduldig schauenden Josef erkenne ich diejenigen wieder, die nicht gleich laufen gegangen sind vor den Situationen und Überraschungen, vor die sie das Leben immer wieder gestellt hat, die geduldig waren mit mir und dem, was sich ganz unverhofft in ihr Leben stellte, von deren Vertrauen und Geduld ich einiges lernen konnte.

Ich treffe in den am Rande stehenden Hirten und Hirtenfrauen diejenigen wieder, die oft ein Schattendasein fristen, weil sie nicht so sind wie andere, weil sie nicht ganz geheuer scheinen oder merkwürdige Ansichten haben, die nicht wenigen ganz einfach stinken – kurz, die am Rande der Gemeinde in ihren Lebenssituationen und Häusern darauf warten, dass das Licht auch in ihr Leben fällt.



Mit dem Verkündigungengel nehme ich die Frauen und Männer wahr, die mir in ihrem Leben das Reich Gottes aufstrahlen ließen, Kinder und Jugendliche, mit denen ich Glauben und Leben teilen durfte, alle diejenigen, die mir offen, ehrlich, froh und glaubwürdig das Evangelium vorlebten.

Nicht zu vergessen Ochs und Esel, die zwar meist im Hintergrund stehen, aber wie so oft für die Atmosphäre im „Gemeindestall“ sorgen, die äußeren Bedingungen, in denen wir Christen miteinander leben, glauben, feiern, streiten und lieben.

Auf sie schauend erinnere ich mich an diejenigen unter Ihnen, denen keine Lasten zu schwer waren, die mittrugen, schleppten, arbeiteten, sich für andere einsetzten, den Buckel hielten, ob bei Festen, Veranstaltungen, Gruppenarbeit und anderem mehr; die mit dem, was sie mitbrachten und beitrugen für das richtige Klima, die Temperatur, die nötige

Luft, den Atem sorgten, in dem sich Leben entfalten und wachsen konnte.

Sollten Sie sich bisher noch nicht wiedergefunden haben, entdecken Sie sich ja vielleicht in dem einen oder anderen Schaf wieder, ohne die eine echte Krippe undenkbar wäre. Ich sehe in ihnen keineswegs die sog. Dummen, vielmehr die Schwachen, Verletzlichen, nach Gemeinschaft, gegenseitiger Wärme, Annahme, einem Platz suchenden Wesen, die bei keiner Krippe außen vor bleiben dürfen. Vielleicht verstehen Sie nun besser, warum ich es kaum noch erwarten kann, dass das Christkind kommt und mit ihm die Erinnerungen an Sie und die Zeit, die ich in ihren „Gemeinde-Krippenställen“ verbringen durfte.

Nehmen Sie als vorweihnachtliche Festgabe die Dankbarkeit eines Schafes, das im Kölner Norden meistens gefunden hat, was es zum Leben brauchte und nun mit weihnachtlichen Erinnerungen im Kölner Süden frohen Herzens weiterblökt.

Dionysius Jahn

IN DER WEIHNACHTSBÄCKEREI

Als wir im September die Gewinne für die Kinder auf unserem Erntedankfest gekauft haben, konnten wir auch schon die erste Weihnachtsdekoration bewundern. Eigentlich feiern wir in Weiler das Erntedankfest schon etwas zu früh, damit es terminlich günstig für unseren „Bauern“ liegt, aber jetzt schon Weihnachtsartikel?! In den Lebensmittelgroßhandlungen liegen auch schon die ersten Spekulatius bereit, das heißt, es kann nur noch ca. 2 Wochen dauern und wir können diese im Supermarkt um die Ecke erwerben.

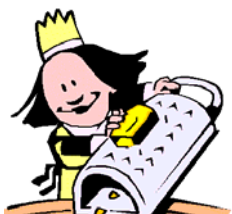
Bedeutet das, ich muss mir jetzt schon im September Gedanken darum machen, wann ich anfangs mit der Weihnachtsbäckerei? Dabei gibt



es Leute, die sowieso meinen, ich wäre ein Freizeitbäcker, der seiner Zeit immer etwas voraus ist. Nur weil ich so backe, dass wirklich schon am ersten Adventswochenende die ersten selbst gebackenen Plätzchen gegessen werden können. Nachdem ich in mich hineingehört habe, war ich dann fest entschlossen, nicht schon im September in den „Backstress“ einzusteigen. Das verschiebe ich dann doch lieber auf etwas später – es wird schon noch schlimm genug werden.

Wie jedes Jahr werde ich wieder verzweifelt nach den Rezepten vom letzten Jahr suchen – da waren doch einige Plätzchen dabei, die sehr gut geschmeckt haben. Natürlich habe ich die „Familienrezepte“ griffbereit – das Rezept für die Kinderplätzchen und auch das für's „Mannheimer Teegebäck“ – irgendwo, auf leicht fettverschmierten Zetteln, in meinem Backbuch. Aber die beiden Rezepte reichen nicht aus. Wir haben ja gerne Auswahl auf dem Plätzchenteller am Adventsonntag. Also wieder einmal Zeitungen mit neuen Rezepten kaufen, lesen, auswerten, und Einkaufslisten schreiben.

Wenn diese Vorarbeit geleistet ist, dass heißt ich weiß genau, wie viel Mehl, Zucker, Eier und Butter ich brauche und – nicht zu vergessen – ich habe all die gut riechenden Weihnachtsgewürze und Zutaten aufgelistet, kann ich mich damit beschäftigen die-



Abenteuer „Plätzchen backen“ zu stürzen.

Dieses Jahr wird mir meine große Tochter noch länger und besser helfen können als sonst. Vielleicht hat sie ja sogar schon Ausdauer für zwei Sorten Plätzchen. Aber was machen wir mit der „Kleinen“? Es ist zu befürchten, dass sie dieses Jahr mitmischen will. Letztes Jahr hat sie ja noch fast alles verschlafen. Also werden wir nicht nur in der Küche Chaos haben, sondern auch darauf achten müssen, dass der Mehlstaub nicht durch das ganze Haus getragen wird.

Aber wenn dann die ersten Plätzchen im Ofen backen und den Duft durch das ganze Haus verteilen, ist schnell das Chaos von Mehl, Eiern und Milch auf der gesamten Arbeitsplatte, dem Tisch, dem Boden, dem . . . vergessen. Die leuchtenden Kinderaugen, wenn sie glauben, ich sehe nicht, wie sie Teig naschen oder wenn sie mit bunten Perlen und Zuckerguss kleine Meisterwerke aus ihren Plätzchen schaffen, entschädigen auch für die Stunden, die ich dann hinterher benötigen werde, um die Küche wieder in ihren gewohnten Zustand zu versetzen.

se auch zu bekommen. Wenn das geschehen ist, visiere ich einen freien Samstag an, um mich in das

Und was wäre Advent, wenn es nicht beim Schein der ersten Adventskerze auch schon selbst Gebackenes geben würde? Hmm, wir freuen uns jetzt schon alle!

Und für die, die sich trotz all dieser Vorstellungen noch trauen, auch wieder selbst zu backen: Probieren Sie doch einmal unser „Familienrezept“.

Angelika Thomanek

FAMILIENREZEPT

*250 g Mehl, 3 g Backpulver,
75 g Zucker,
1 Päckchen Vanille-Zucker,
2 Eigelb, 125 g Butter zu einem
Teig verarbeiten.*

Kühl stellen.

*Ca. 3 mm dick ausrollen
und runde Plätzchen ausstechen.*



*2 Eiweiß steif schlagen, esslöffelweise
80 g Zucker unterrühren,
4 Tropfen Bittermandel-Aroma
hinzugeben und 125 g halb gehackte,
halb gemahlene Mandeln unterheben.*

*Die Masse auf den Plätzchen verteilen
und 10 Minuten bei 200 ° backen.*

Guten Appetit!!!

- | | | | |
|---|---------------|--|------------------------|
| <input type="checkbox"/> 11. November 2000 | Esch | <input type="checkbox"/> 20. Februar 2001 | Esch |
| Pfarrpatrozinium in St. Martinus | | Kfd-Frauensitzung im Festzelt | |
| <input type="checkbox"/> 12. November 2000 | Esch | <input type="checkbox"/> 2. März 2001 | Pesch |
| Martinusmarkt | | Ökumenischer Weltgebetstagsgottesdienst der Frauen im Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord in der ev. Kirche, Montessoristr. | |
| <input type="checkbox"/> 19. November 2000 | Pesch | <input type="checkbox"/> 3. März 2001 | Esch |
| Pfarrpatrozinium in St. Elisabeth mit Elisabeth-Markt | | Kfd-Kinderbasar für Bekleidung im Martinushaus | |
| <input type="checkbox"/> 26. November 2000 | Weiler | <input type="checkbox"/> 3. bis 10. März 2001 | Esch |
| Kfd-Adventbasar von 10:30 bis 17 Uhr | | Dali-Ausstellung in der Marien- und Jesus-Christus-Kirche | |
| <input type="checkbox"/> 29. November 2000 | Weiler | <input type="checkbox"/> 11. März 2001 | Kreuz-Köln-Nord |
| 20 Uhr, Pfarrheim: Kartenvorverkauf für die am 3. Februar stattfindende Karnevalssitzung | | Tag des Ewigen Gebets | |
| <input type="checkbox"/> 3. Dezember 2000 | Pesch | <input type="checkbox"/> 24. März 2001 | Esch |
| GWK-Basar in den Beschützenden Werkstätten | | Kfd-Kinderbasar für Spielzeug im Martinushaus | |
| <input type="checkbox"/> 2. bis 6. Januar 2001 | Esch | <input type="checkbox"/> 30. März 2001 | Esch |
| Sternsinger-Aktion | | „Talk unterm Turm“ im Martinushaus | |
| <input type="checkbox"/> 5. + 6. Januar 2001 | Pesch | <input type="checkbox"/> 6. April 2001 | Esch |
| Sternsinger-Aktion | | Knechtsteden-Wallfahrt der Frauen | |
| <input type="checkbox"/> 13. Januar 2001 | Esch | <input type="checkbox"/> 22. April 2001 | Esch |
| Kfd-Kinderbasar für Kommunion-Bekleidung im Martinushaus | | Erstkommunion | |
| <input type="checkbox"/> 21. Januar 2001 | Köln | <input type="checkbox"/> 28. April 2001 | Esch |
| Domsitzung – Karneval in der Börse | | Jubelkommunion | |
| <input type="checkbox"/> 2. Februar 2001 | Esch | <input type="checkbox"/> 29. April 2001 | Pesch |
| Pfarrkarneval im Martinushaus | | Erstkommunion | |
| <input type="checkbox"/> 3. Februar 2001 | Weiler | <input type="checkbox"/> 6. Mai 2001 | Weiler |
| Karnevalssitzung; Beginn: 20 Uhr | | Erstkommunion | |
| <input type="checkbox"/> 4. Februar 2001 | Pesch | <input type="checkbox"/> 4. Juni 2001 | Kreuz-Köln-Nord |
| Ökumenischer Festgottesdienst um 15 Uhr in der ev. Kirche mit anschließender Begegnung aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Familien- und Krankenpflegevereins Köln-Pesch. | | Kevelaer-Wallfahrt des Seelsorgebereichs | |



Suchen Sie noch ein Geschenk für einen Ihrer Lieben? Dann sind Sie auf dieser Seite richtig. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest möchte Ihnen das Pescher Büchereiteam diese beiden Werke näher bringen.

Terence Blacker: MISS WISS LIEBT DRACULA

Wer hat Angst vor Dracula?

Miss Wiss jedenfalls nicht, denn:

Miss Wiss liebt Dracula!

Miss Wiss ist Lehrerin und Fachfrau für das Übersinnliche und für Zauberei. Auf dem Kostümball der Schule trifft sie den Vampir ihrer Träume. Natürlich ist es nicht wirklich Graf Dracula, mit dem sie tanzt, sondern der neue Schulrat, Mr. Arnolds. Aber eine Lehrerin, die zaubern kann, und ein Schulrat, der lieber Graf Dracula wäre – das kann nicht gut gehen. Fliegende Hamburger, sprechende Ratten, lebendige Porzellankatzen, Fußböden, die sich in Eisbahnen verwandeln, sind nur einige der Probleme, die den beiden das Leben schwer machen. Lizzy, Jack und all die anderen Kinder der vierten Klasse müssen sich eine Menge einfallen lassen, damit Miss Wiss und Mr. Arnold ...

Tja, das solltest Du nun selber lesen:

Miss Wiss liebt Dracula – ein Taschenbuch für Kinder ab 8 Jahre.

Tessa de Loo: DIE ZWILLINGE

Ein Zwillingsspaar wird nach dem Tod der Eltern unfreiwillig getrennt. Während Anna die NS-Zeit in Deutschland und aus deutscher Sicht erlebt, wächst Lotte in den Niederlanden auf. Missbilligung und Unverständnis führen zur Entfremdung.

Das Buch schildert das zufällige Treffen der 74jährigen Schwestern, denen erst nach langen Gesprächen und Rückblenden eine vorsichtige Annäherung gelingt. Faszinierend ist, dass Tessa de Loo beide Positionen überzeugend darstellt und zeigt, dass Nationalität eher eine Sache des Zufalls als der freien Wahl ist.

Öffnungszeiten der Büchereien

Esch:	Sonntag	10:30 – 12:00 Uhr
	Mittwoch	15:30 – 17:30 Uhr
	Samstag	19:30 – 20:00 Uhr
Pesch:	Sonntag	10:45 – 12:15 Uhr
	Mittwoch	16:00 – 17:30 Uhr



Die Ausleihe ist kostenlos

VORWEIHNACHTSZEIT

Alte Adventsbräuche

Die Adventszeit ist für viele Menschen nicht der Beginn des Weihnachtsfestkreises, sondern die Frage nach allem noch Vergessenem. Allein durch ihren Charakter – die Erwartung der Ankunft des Herrn an Weihnachten und der dazugehörigen Festaussage – soll diese Zeit bestimmt sein. Der Advent ist zudem eine schöne Zeit, weil die meisten Menschen nur positive Erlebnisse und Gedanken damit verbinden.

Die ersten Zeichen der Adventszeit finden sich im Osten bereits Anfang des vierten Jahrhunderts. Im Abendland dagegen ist erst um Sechshundert von den ersten Spuren zu berichten. Zu der Zeit wiesen viele Prediger daraufhin, dass man sich in einer geeigneten Form auf das Weihnachtsfest vorbereiten sollte.

Zunächst war die Dauer der Adventszeit jedoch von unterschiedlicher Länge. Der Zeitraum belief sich dabei auf zwei bis sieben Sonntage. Im siebten Jahrhundert war es dann Gregor der Große, der den Zeitraum auf die noch heute gültigen vier Sonntage festlegte. Das Brauchtum der Adventszeit konzentriert sich auf die Weihnachtserwartung und Wintersonnenwende.

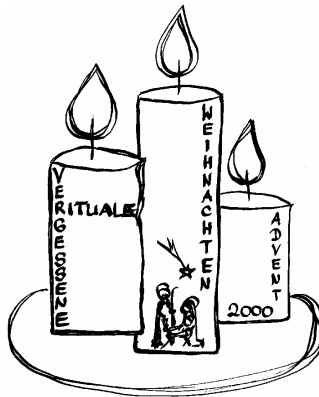
Zu den alten Bräuchen gehören die *Adventsspiele*, die in der Kindheitsgeschichte Jesu, sowie in bildhaften Szenen der Bibel ihre Grundlage fanden. Aus dem elften Jahrhundert ist das Spiel von törichten und klugen Jungfrauen überliefert und aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt ein deutsches Adventsspiel. Beginnend mit den Propheten aus dem Alten Testament, geht es über die Vermählung von Josef und Maria, die Heim-

suchung, die Geburt Jesu, die Anbetung der Hirten und der Weisen aus dem Morgenland, die Flucht nach Ägypten, bis hin zur Heimkehr der Heiligen Familie.

Damit wurde die gesamte vorbereitende Geschichte sowie die Kindheit Jesu in ein szenisches Spiel um-

gesetzt, das vor allem in der Barockzeit sehr beliebt war. In der Gegenwart sind diese Arten von Adventsspielen wohl eher selten geworden.

Die *Rorate-Messen* werden mancherorts ganz früh am Tag gehalten. Bei diesen Gottesdiensten steht in der Kirche auf jeder Gebetbank eine brennende Kerze und mit festlichen Gesängen wird die Vorfriede auf das bevorstehende Weihnachtsfest zum Ausdruck gebracht.



Im Brauch des „*Frauentragen*“ wird die Herbergssuche dargestellt. Dies geschieht an den letzten neun Tagen in der Adventszeit. Dabei wird ein Marienbild von Haus zu Haus getragen. Anschließend versammeln sich Freunde und Nachbarn zu einer Marienandacht.



Auch zum alten Brauchtum gehören die *Klöpfelnächte*. Dabei handelt es sich um die drei letzten Donnerstage in der Adventszeit. An diesen Abenden zog die Jugend durchs Dorf, klopfte an allen Türen und bat um Gaben. Diese bestanden meistens aus selbst Gebackenem oder Süßigkeiten. Aus Tirol ist überliefert, dass die Klopfer nur mit selbst gebastelten Masken auftraten. Sie wurden von den Bauern zuerst gut bewirtet und anschließend gebeten, kräftig auf den Feldern herum zu trampeln. Die Bauern erhofften sich davon, dass die Ernte besonders fruchtbar würde.

Wohl nur noch in Schweden wird der *Luciatag* gefeiert und zwar am 13. Dezember. Das war früher der Tag der Sonnenwende. An diesem Tag serviert traditionsgemäß ein junges Mädchen ihren Eltern – mit einem Lichterkranz auf dem Kopf und ein Adventslied singend – das Frühstück ans Bett.

Neue Adventsbräuche

Ein unentbehrlicher Zeitmesser für die letzten Wochen vor dem Weihnachtsfest ist der *Adventskalender*. Ob Türchenkalender, Nusskette, Schachtelkette oder gar als Adventshaus ist er vor allem bei Kindern sehr beliebt. Er verkürzt nicht nur die 24-tägige Wartezeit und macht das Zählen der Resttage leichter, sondern – besonders wichtig für die Kleinen – er wirft doch eventuell auch etwas zum Naschen ab.

Auch der *Adventskranz* ist ein Zeitmesser. Er zählt die letzten vier Sonntage bis zum Weihnachtsfest. Und wer kennt nicht das uralte Gedicht „Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...“, das irgendwann mal mit dem frechen, aber lustigen Vers „und wenn die fünfte Kerze brennt, dann hast du Weihnachten verpennt“ um eine Strophe erweitert worden ist. Immer mehr Beliebtheit findet bei diesem Brauch das eigene Binden des Kranzes.

Die letzten Neuerungen der vorweihnachtlichen Zeit sind die *Lichterketten* und *Fensterbilder*. Sind die Fensterbilder noch eine schöne, künstlerisch-kreative Sache, so treffen die bunten, grellen, leuchtenden, blinkenden, oft auch nervenden Lichterketten nicht jedermanns Geschmack. Dennoch erfreuen auch sie sich immer größerer Beliebtheit und wem's gefällt...

Günter Bittern

	ST. ELISABETH – PESCH	ST. MARTINUS – ESCH	ST. COSMAS UND DAMIAN – WEILER
Samstag	14.00 Trauung 15.30 Taufe 17.00 Hl. Messe	14.00 Trauung 15.30 Taufe 18.30 Hl. Messe	14.00 Trauung 15.30 Taufe 18.30 Hl. Messe
Sonntag	11.00 Hl. Messe	9.30 Hl. Messe	9.30 Hl. Messe 11.00 Rosenkranzgebet der Polnisch sprechenden Gemeinde 11.30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
Montag	18.00 Rosenkranz		
Dienstag	18.00 Rosenkranz 18.30 Hl. Messe		18.30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
Mittwoch	8.00 Schulmesse (14tägig)	8.00 Schulmesse (14tägig) 9.00 Hl. Messe	18.00 Rosenkranzgebet 18.30 Hl. Messe
Donnerstag		18.00 Rosenkranz 18.30 Hl. Messe (Martinus-Kirche)	9.00 Hl. Messe (Alte Kirche)
Freitag	8.10 Schulmesse (Hauptschule/Gymnasium) 8.30 Rosenkranz 9.00 Hl. Messe		Schulgottesdienste nach Absprache
Familienmessen	11.00 Erster Sonntag im Monat	9.30 Zweiter Sonntag im Monat	9.30 Dritter Sonntag im Monat
Krabbelmessen	11.00 Vierter Sonntag im Monat		16.00 Zweiter Samstag im Monat
Beisetzungen und Trauerfeiern	Dienstag Exequien in der Regel in der Abendmesse Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung	Dienstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung Donnerstag Exequien in der Regel in der Abendmesse	Dienstag und Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung; (die Do.-9-Uhr-Messe fällt dann aus)

Montags: Liturgiefrei im gesamten Seelsorgebereich

LOGIK EINES KINDES

Die Krippenbauer der Pescher Kirche haben den Ehrgeiz alles selbst zu machen – sogar die Figuren. Darum sind sie in der Lage, dem staunenden Publikum zu jedem Weihnachtsfest ein vollkommen anderes Krippenbild mit den unterschiedlichsten Themen zu präsentieren. Zum Leidwesen mancher Gemeidemitglieder bleibt dabei manchmal die gewohnte Weihnachtsidylle auf der Strecke. Im letzten Jahr zum Beispiel legte Maria ihr Kind nicht in eine Krippe, sondern auf ein überdimensionales, die Szene beherrschendes Kreuz. Symbolik nennt man sowas.

Da stand ein Mann mit seinem kleinen Enkel vor der Darstellung und überlegte, welcher Sinn dahinter zu suchen sei.

„Opa“, plapperte der Kleine in seine Überlegung hinein, „ist das nicht toll?“

„Was ist toll?“ fragte er zurück.

„Dass aus so einem winzigen Jesuskindchen mal ein solch großer Riese wird.“

„Wie kommst du denn darauf?“ wunderte sich Opa.

„Wozu hätten die denn sonst so ein großes Kreuz gebraucht?“

Kindliche Logik nennt man sowas.

Fritz Auweiler

DREIKÖNIGSKUCHEN

Zu jedem Fest im Jahreskreis ist es Brauch Kuchen zu backen. Aber einen Kuchen besonderer Art gibt es am Dreikönigstag in Brüssel. Die Bäcker wetteifern miteinander, den feinsten und lockersten Mandelteig herzustellen, in den eine kleine Figur oder Praline eingebacken wird. Wer diese beim Aufschneiden in seinem Stück findet, ist König und wird mit einer goldenen Krone geschmückt.

Als dann meine Schwester ihr erstes Töchterchen mit einer Krone zierte war eitel Freude. Kritisch wurde es



beim zweiten Mädchen: Unter Tränen wollte es auch König werden. Schnell wurde ein Stückchen Schokolade im Kuchen versteckt und mein Schwager bastelte eine zweite Krone. So war der Frieden wieder hergestellt.

Beim dritten Töchterchen waren die Eltern bereits darauf vorbereitet. Als sich aber nach Ablauf einiger Jahre das vierte und fünfte Mädchen einstellte, saßen am Dreikönigstag fünf stolze und vergnügte „Königinnen“ am Kaffeetisch und verzehrten ihren Kuchen.

Irmgard Guttermann

ZURÜCK ZU DEN WURZELN DES BRAUCHTUMS



Ruhiges, besinnliches Familienfest oder hektischer Konsumrausch?

Wer Kinder nach dem wichtigsten weihnachtlichen Brauchtum fragt, wird mit Sicherheit die Bescherung genannt bekommen. Auch wir Erwachsenen freuen uns über Geschenke und sicher auch über das Schenken, das wir anderen angedeihen lassen. Eigentlich eine schöne Sache und theologisch begründbar: *Gott hat uns mit Jesus ein Geschenk gemacht*, darüber freuen wir uns und geben diese Freude weiter, im dem wir andere beschenken.

Doch halt! Ist das heutzutage noch eine reine Freude? Haben wir uns nicht weitgehend gelöst von der Ursprünglichkeit, mit der unsere Vorfahren noch die Tage, Wochen und Monate eines Jahres ansahen?

Wir sind eine Großfamilie und so plagte uns schon Wochen vor Weih-

nachten die Sorge, was schenken wir wem? Erdrückend der Gedanke, es allen recht zu machen und ganz zu schweigen von dem finanziellen Aufwand, der von Jahr zu Jahr größer wurde.

Aber dennoch: Die Zeit läuft – ob wir ihre Ruhepunkte nutzen oder nicht, bleibt uns überlassen. Und das war es, was wir verloren hatten. Wir selbst waren Opfer des Zeitgeistes geworden durch Übertreibung in einem durch Werbung aufgeheizten Konsumrausch.

Wir verzichteten auf das gegenseitige Schenken und lernten mehr und mehr Weihnachten anders zu feiern. Eben als Familienfest. Als Fest der Gemeinschaft, das viel fordert, weil es viel gibt.

Friedchen Kleikamp

STERNSINGER

Zu unserer Zeit haben die Meßdiener in der Karwoche gerasselt und zu Ostern Eier geköttet. Gyros gab es in Griechenland, Pizza in Italien und Sternsinger kannte man nur aus dem Süddeutschen. Als dann der allgemeine Wohlstand ausbrach, und der größte Hunger gestillt war, gingen die Leute auf Reisen und brachten aus dem Urlaub allerlei neue Gewohnheiten mit. Heute bekommt man an jeder Ecke Gyros und Pizza, und auf die gleiche Tour sind wohl auch die Sternsinger nach Köln gekommen.

Die Eierkötter gingen für den Eigenbedarf sammeln, Eier kann man ja auch schlecht nach Afrika oder Indien schicken. Die Sternsinger bitten um eine Geldspende, und die ist dann für einen guten Zweck bestimmt.

Als das mit der Sternsingerei hier anfing, war Pesch noch nicht sehr groß, und da ging man einfach an jedes Haus singen. Da konnte es dann schon mal vorkommen, daß man an einen Geizkragen geriet, der sich still verhielt und vortäuschte nicht zu Hause zu sein. Manchmal wurden die Kinder auch mit sehr unfreundlichen Worten verjagt. Das passierte einer Gruppe, bei der Müppi als schwarzer König dabei war.



WEIHNACHTSBASTELN IM SOMMER

Eine Gruppe von Frauen und Männer sind wir, die Spass am Basteln haben. Ab Mai treffen wir uns. Zunächst wird überlegt, was wir wieder basteln können für den Elisabeth-Markt (19. November 2000) und den G-W-K-Basar (3. Dezember 2000).

Dann treffen wir uns alle vierzehn Tage in froher Runde und schneiden, kleben, nähen, sticken. Was dabei heraus kommt, sind Weihnachtskarten, Engel, Wichtel, Schneemänner, Nikoläuse etc. Egal ob bei glühender Hitze oder strömendem Regen – es wird gebastelt.

Nach dem handwerklichen Arbeiten hoffen wir auf zahlreiche Besucher bei den Basaren, die diese Artikel kaufen und uns dadurch helfen, den Gewinn für gute Zwecke zur Verfügung stellen zu können.

Elisabeth Weber



*Es kann los gehen:
Gabriele Salaske (l.) und Elisabeth Weber in Erwartung kauffreudiger Kundschaft*

FARBE BEKENNEN – AUCH IM KIRCHENJAHR

AUF DEM WEG ZU NEUER FARBIGKEIT IN DER EVANGELISCHEN GEMEINDE

Bunt, farbig und lebendig war unsere Gemeinde ja schon immer, aber dank der ökumenischen Beziehungen vor Ort sind wir in den letzten Jahren nicht nur im übertragenen Sinne immer farbig geworden.

Schon die gemeinsamen Weltgebets-tage haben wir bunter und sinnens-freudiger gefeiert als die üblichen Sonntagsgottesdienste. Auch das Tragen schlichter weißer Talare mit Stolen in den Farben des Kirchen-jahres ist in unserer Gemeinde seit drei Jahren möglich. Aber seit dem Buß- und Betttag 1998, den wir zum

Thema „Farbe bekennen“ begangen haben, kann es eigentlich kein Schwarz/Weiß mehr in unserer Gemeinde geben. Zur Vorbereitung dieses ökumenischen Gottesdienstes hatte damals Pfarrer Klein den Paramentenschrank geöffnet und dafür gesorgt, dass unsere Kirche in vielfältiges Violett getaucht wurde.

Seit diesem Tag haben sich immer mehr Menschen in unserer Gemeinde gefunden, die mit den Farben des Kirchenjahres wieder bewusster leben und glauben wollen. Die wechselnden Farben geben uns Möglichkeiten zum Innehalten und Nachdenken mit allen Sinnen. Sie ermöglichen es uns, das Jahr wieder intensiver zu erleben.

So hat es sich unser Lektorenkreis zur Aufgabe gemacht, geeignete Paramente für die Pescher Kirche und Sponsoren für die Anschaffung zu suchen. Die ersten beiden Tücher konnten wir bereits in einem sommerlichen Festgottesdienst einweihen. Sie tragen die Titel „Begegnung“ und „Buch der Bücher“. Sie wurden in der Werkstatt für Paramentik der Kaiserswerther Diakonie in reiner Handarbeit hergestellt.

Farbiger leben und glauben mit allen Sinnen – das wünsche ich mir für unsere Gemeinde und auch für unser ökumenisches Miteinander unter dem Segen Gottes.

Susanne Zimmermann
Pfarrerin,

Evangelische Kirchengemeinde Pesch

EIN BILD-KALENDER IN DER STREICHHOLZSCHACHEL

aus: **Wir sagen Euch an – Advent.**

Wegbegleiter durch die Advents- und Weihnachtszeit 1991/92,
hergestellt vom Bistum Essen, Seelsorgeamt

Liebe Kinder,
die 24 Bilder erzählen von der Geburt und
der Kindheit Jesu. → → →

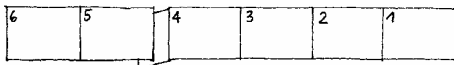
Die Bilderreihe paßt in eine Streichholzschachtel, aus der ihr jeden Tag im Advent ein neues Bild herausziehen könnt.

Und so wird's gemacht:

Schneidet die Vorlage so auseinander, daß ihr sieben einzelne Streifen erhaltet.

Die einzelnen Bilder könnt ihr ausmalen.

Bestreicht die weißen Felder mit Klebstoff und fügt die Streifen so aneinander, daß ein fortlaufendes Band (von 24 bis 1) entsteht.



Das Bild 24 klebt ihr nun im Boden einer Streichholzschachtel fest. Dann faltet ihr das Band fortlaufend wie eine Ziehharmonika hinein. Jetzt ist die ganze Geschichte in der Schachtel!



Schließlich könnt ihr die Schachtel mit den zwei Bildern bekleben, die dem 24. Bildchen folgen. Vielleicht habt ihr dafür auch eigene Ideen.

Ihr könnt auch erst das Bilder-Band einkleben und dann jeden Tag ein Bild ausmalen.

1. Maria hört, was ihr der Engel Gabriel verkündet
2. Maria macht sich auf,
3. um ihre Cousine Elisabeth zu besuchen, die auch ein Kind erwartet
4. Elisabeth hält ihren Sohn in den Armen
5. Zacharias gibt seinem Sohn den Namen Johannes
6. Johannes der Täufer lebt viele Jahre in der Wüste
7. Maria und Josef machen sich auf nach Bethlehem zur Volkszählung
8. Sie suchen in Bethlehem Platz in einer Herberge, finden aber keinen
9. Jesus wird in einem Stall geboren und in eine Futterkrippe gelegt
10. In der Nähe lagern Hirten auf dem Feld
11. Ihnen erscheint der Engel und verkündet: verherrlicht ist Gott in der Höhe....
12. Die Hirten eilen nach Bethlehem und finden das Kind in der Krippe
13. Die Weisen aus dem Morgenland, Sterndeuter, machen sich auf den Weg,
14. melden sich bei König Herodes in Jerusalem an und fragen nach dem neugeborenen König
15. Sie folgen einem besonderen Stern,
16. der sie zur Krippe führt
17. Sie fallen nieder und beten das Kind an
18. Sie bringen ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe
19. Josef erhält im Traum die Aufforderung:
20. Nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten
21. Menschen klagen und weinen in Bethlehem, weil Herodes ihre Kinder ermorden ließ
22. Josef aber ist mit seiner Familie geflohen
23. Erst nach dem Tod von König Herodes kehren Josef, Maria und Jesus in ihr Heimatland zurück und wohnen in Nazareth.
- 24.

Viel Freude beim Malen und Basteln in der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.



SCHUHE PUTZEN – EIN BRAUCH ZU SANKT BARBARA



Eine von unseren Töchtern heißt „BARBARA“. – Vor Jahren hörten wir, dass ihre Namenspatronin aus dem Heiligen-Verzeichnis der katholischen Amtskirche gestrichen worden sei. * Darüber waren wir traurig. Wir feierten aber weiterhin in unserer Familie den Barbara-Namenstag und pflegten dabei das unten stehende Lied zu singen.

Auch gingen wir mit den Kindern in den Garten und ließen sie von Kirschbaum, Haselstrauch und Forsythie Barbara-Zweige abschneiden. Die Zweig-Enden wurden mit einem Hammer plattgeklopft. Die Vase mit den

schön angeordneten Zweigen stellten wir ans Fenster und das lauwarne Wasser (siehe Lied) wurde öfters erneuert.

Außerdem lernten alle drei Kinder, ihre Schuhe selbst zu putzen und am Vorabend des 4. Dezembers aufzustellen. Am nächsten Morgen fanden sie dann darin eine Kleinigkeit zum Naschen, ehe es zwei Tage später zum Nikolaustag mehr davon gab.

Joseph Hoffend

...AM TAG SANKT BARBARA

Musik:
Gottfried Wolters

Text:
Heinz Grunow

- 1) *Ich brach drei dürre Reiselein vom harten Haselstrauch und tat sie in ein Tonkrüglein, warm war das Wasser auch.*
- 2) *Das war am Tag Sankt Barbara, als ich die Reislein brach und als es nah an Weihnacht war, da ward das Wunder wach.*
- 3) *Da blühten bald zwei Zweigelein und in der heiligen Nacht brach auf das dritte Reiselein und hat das Herz entfacht.*
- 4) *Ich brach drei dürre Reiselein vom harten Haselstrauch, Gott läßt sie grünen und gedeihn, wie unser Leben auch.*

* Die Heilige Barbara wurde später wieder in das Heiligen-Verzeichnis aufgenommen.

DER FAMILIEN- UND KRANKENPFLEGEVEREIN KÖLN-PESCH E.V. INFORMIERT

Seit fast 25 Jahren setzt sich der „Familien- und Krankenpflegeverein Köln-Pesch e. V.“ für hilfsbedürftige Menschen in Esch, Pesch, Auweiler und Lindweiler ein. In Weiler-Volkhoven engagiert sich der „Krankenpflegeverein Köln-Neue-Stadt“. Beide Vereine und die Krankenpflegevereine in Worringen und den Rheindörfern sind die Träger des ambulanten Hospizdienstes im Kölner Norden. Durch dieses gemeinsame Anliegen wurde die Zusammenarbeit untereinander sehr intensiviert, was zur Folge hatte, dass wir auch nach aussen hin mit einem gemeinsamen Infoblatt unsere identischen Aufgaben im gesamten Dekanat zum Ausdruck bringen – die Innenseiten sind auf jeden Verein speziell ausgerichtet.



Daraus entstand das neue Logo, das auch schon im vorigen Pfarrbrief vorgestellt wurde.

Gleichzeitig nehmen wir auch Abschied von unserem alten Logo.

Unserem bewährten Motto „Hilfe geben – Hilfe nehmen“ werden wir auch in Zukunft treu bleiben.



Wir würden uns freuen, wenn viele Mitbürger durch eine Mitgliedschaft (mind. 3,- DM mtl.) uns dabei unterstützen würden. Nähere Auskunft erhalten Sie unter ☎ 5 90 26 18 oder in unserem Büro: Montag, Mittwoch und Freitag jeweils von 9 bis 11 Uhr, in der Montessoristr. 15 (ev. Kirchengemeinde).

Elmar Jansen

KRANKENGRUSS

Gott, zu dir rufe ich:
In mir ist es finster,
aber bei dir ist das Licht.
Ich bin einsam,
aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig,
aber bei dir ist die Hilfe.
Ich bin unruhig,
aber bei dir ist der Friede.
In mir ist Bitterkeit,
aber bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den Weg für mich.

(Dietrich Bonhoeffer!)

**Den Kranken unter Ihnen
wünschen wir Kraft
und gute Besserung !**

SIEH DICH UM!



Eine alleinstehende Mutter mit ihrem Kind zieht ins Nachbarhaus und findet keinen Kontakt.



Menschen werden arbeitslos und geraten ins Abseits.



Familien, die von Sozialhilfe leben, können sich oft nicht das Allernotwendigste an Kleidung leisten.



Eine vereinsamende alte Frau, die nicht mehr den Mut findet, um Hilfe zu rufen, der selbst Lebensmittel fehlen.



Menschen, die einen anderen brauchen, der einfach nur einmal zuhört.



Wir möchten helfen.

DER TREFFPUNKT WEILER **„Menschen für Menschen“**

Ob Sie jung sind oder alt, ob Sie einsam sind oder Sorgen haben, oder ob Sie einfach nur reden möchten – wir laden Sie recht herzlich ein.

Wir haben Zeit, haben ein offenes Ohr und haben die Möglichkeit, in der einen oder anderen Situation zu helfen.

Sprechzeiten:

Freitags von 10 bis 12 Uhr im Pfarrheim Weiler, Regenboldstraße 8.

Ihre Ansprechpartner:

Frau M. Werner: Telefon 79 17 25

Herr H. Olbertz: Telefon 79 91 67



OCHS UN ESEL

„Was machst du da?“
fragte Jupus.

„Du kommst gerade recht“, sagte ich,
„du kannst mir Modell stehen.“

„Machst du einen Krieger?“

„Nein, einen Ochsen.“

„Wenn ich jetzt lachen soll, brauche
ich jemand, der mich kitzelt“, sagte
Jupus.

„Wenn du ein Germane wärst, würdest
du dich sowieso besser eignen“,
sagte ich, „die hatten wenigstens
Hörner am Hut.“

„Und wenn du die Vorlage für einen
Esel benötigst“, grinste Jupus, „dann
brauchst du dich nur vor einen
Spiegel zu stellen.“

„Vielen Dank für den Tipp“, sagte ich,
„aber einen Esel haben wir schon.“

„Wozu brauchst du eigentlich dieses
Viehzeug?“

„Es ist alter Brauch, einen Ochsen
und einen Esel an die Weihnachts-
krippe zu stellen.“

„Ich denke, Jesus wurde in einem
Schafstall geboren, wozu braucht man
da einen Ochsen und einen Esel?“

„Bei vielen alten Bräuchen kennt man
den genauen Ursprung nicht mehr,
aber das ist auch nicht so wichtig.“

„Aha, ein alter Brauch ist, wenn man
etwas tut ohne zu wissen warum.“

„Ganz so ist es nicht.“

„Ich vermute, jetzt kommt die Schrift-
auslegung.“

„Viel einfacher, Esel und Rinder
waren damals die wichtigsten Haus-
tiere.“

„Und die Krippenbilder waren
ursprünglich eine Landwirtschafts-
ausstellung.“

„Quatsch, Ochs und Esel stehen an
der Krippe als Vertreter der gesamten
Kreatur, die dem Neugeborenen
huldigt.“

„Dann hat an der Pescher Krippe
bisher nur die halbe Kreatur ge-
huldigt.“

„So gerechnet war es sogar nur die
halbe halbe, denn unser Esel ist nicht
vollständig und auf einer Seite
schwarz verkohlt. Darum kann er im
Krippenbild auch immer nur von
rechts nach links gehen.“

„Den habt ihr wohl besonders
preiswert erstanden?“

„Ach wo – als Pfarrer Boos den Esel
seinerzeit für die Oberammergauer
Schnitzkrippe in der alten Kirche er-
warb, war er noch vollständig.“

„Und wo hat er seine bessere Hälfte
eingebüßt?“

„Die verlor er 1979, als irgend ein
unchristlicher Mensch die Krippe in
der Kirche anzündete, und von der
ganzen Herrlichkeit nur der halbe Esel
übrig blieb.“

„Und seitdem müssen sich die Pescher mit der selbst gebastelten Krippe begnügen?“

„Das kommt drauf an, wie man die Sache sieht.“

„Dann würde ich jetzt gerne über deine Sichtweise in Kenntnis gesetzt.“

„Also, die selbstgebaute Krippe ist, trotz ihrer Unvollkommenheiten, in ihrer Art einmalig. Ich glaube nicht, daß die glatte Allerweltskrippe in das Kölner Krippenbuch aufgenommen

worden wäre, oder dass sich das Fernsehen dafür interessiert hätte. Ich bin froh, daran mitwirken zu dürfen.“

„Jetzt laß aber schnell die Luft ab, bevor du platzst“, sagte Jupus, „ich habe das Gefühl, dein Brustumfang ist in der letzten Minute um das Doppelte gewachsen.“

„Neidhammel“, sagte ich, etwas Besseres ist mir auf die Schnelle nicht eingefallen.

Fritz Auweiler

??? Wussten Sie schon ... ???

□ ... **dass** auf Bistumsebene drei Strukturkonzepte für die zukünftige Zusammenarbeit von Pfarrgemeinden erarbeitet wurden? Die drei zur Auswahl stehenden Modelle sind:

Modell 1: Eine Pfarrei

Es schließen sich mehrere Pfarreien zusammen.

Modell 2: Pfarreien-Gemeinschaft

Die selbständig bleibenden Pfarreien bilden einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat und einen Kirchengemeindeverband.

Modell 3: Pfarreien-Verband

Selbständig bleibende Pfarreien bilden einen Pfarrverband und einen Kirchengemeindeverband.

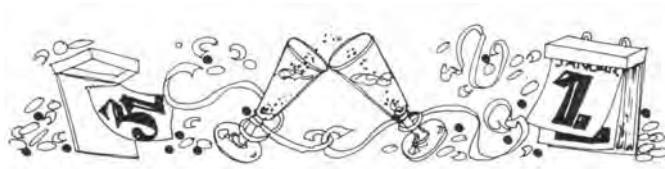
Bis Ende 2002 muß in den Seelsorgebereichen entschieden werden, auf welcher Basis die Zusammenarbeit erfolgen soll. Hierzu wird es in unseren Gemeinden rechtzeitig einen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess geben.

□ ... **dass** es ab dem 7. 11. 2000 in Esch eine "soziale Sprechstunde" geben wird?

Mitglieder des sozialen Arbeitskreises stehen bereit, um Hilfebedürftigen beratend oder mit direkter Unterstützung zur Seite zu stehen. Die Sprechstunde wird einmal pro Monat (Dienstag von 18 bis 19:30 Uhr) im Martinushaus angeboten. Hier kann in vertraulicher Atmosphäre jedes Problem besprochen und nach Lösungen gesucht werden.



Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern
des Kreuz-Köln-Nord,
auch im Namen der Pfarrgemeinderäte,
eine besinnliche Adventszeit,
ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest



sowie einen guten Start ins Neue Jahr.

Ihr Redaktionsteam

Dieser Pfarrbrief wurde Ihnen mit freundlichen Grüßen
überreicht durch den Pfarrbriefverteilerdienst

St.Cosmas und Damian – St. Elisabeth – St. Martinus

Alte Bräuche

Wir sind die
echten drei Könige,
das da sind nur
nachgemachte



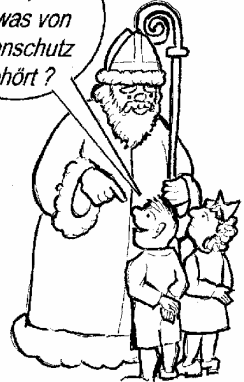
STERNSINGER

Du hast
doch gesagt,
ich soll den Baum
anzünden



CHRISTBAUM-
SCHMÜCKEN

Wieso brav
gewesen, noch
nie was von
Datenschutz
gehört?



NIKOLAUSTAG

Mein Gott
Karl Heinz,
wir wollen nur
Eier färben



OSTEREIER

Boh ey, und
in Esch hängt der
noch auf einem alten
Klepper rum



MARTINSZUG

Mit
was Kleines
meinte ich einen
kleinen Brillantring
du Trottel



WEIHNACHTS-
GESCHENKE

Ihr mit
euren popeligen
Palmstöcken



PALMWEIHE

Keine
Panik Leute,
das ist nur
Osterfeuer



OSTERBRAUCH

GANZKÖRPER-
TAUFE